

Die „Volkswacht“ erscheint wöchentlich 6 Mal und ist durch die Expedition, Neue Strassen Nr. 1, und durch Kolporteurs zu beziehen. Preis pro Woche 1,00 M., für 3 Monate 2,70 M., für 6 Monate 5,10 M., für ein Jahr 9,60 M. Durch die Post bezogen 10,00 M. für ein Jahr. Preis für den Einzelheft 5 Pfennig. Die Redaktion ist am 19. April 1917.

Volkswacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Redaktion: Neue Str. 1, Breslau. Expedition: Neue Str. 1, Breslau. Preis pro Woche 1,00 M., für 3 Monate 2,70 M., für 6 Monate 5,10 M., für ein Jahr 9,60 M. Durch die Post bezogen 10,00 M. für ein Jahr. Preis für den Einzelheft 5 Pfennig. Die Redaktion ist am 19. April 1917.

Telephon Redaktion 3141.

Organ für die werktätige Bevölkerung.

Telephon Expedition 1206.

Nr. 91.

Breslau, Donnerstag, den 19. April 1917.

28. Jahrgang.

Wieder 93 000 Tonnen!

Breslau, 19. April. (Amstsch.) Nach Meldungen in der Zeit vom 13. bis 18. April zurückgekehrter U-Boote sind im Kanal, im Atlantischen Ozean und in der Nordsee neuerdings feindliche und neutrale Handelsschiffe von insgesamt 93 000 Brutto-Registertonnen versenkt worden.

Die Kämpfe im Westen.

Die Kämpfe im Westen halten weiter die Völker in Atem. Während gestern zunächst ein Abklauen der französischen Angriffe an der Aisne gemeldet wurde, tobte die Schlacht in der Champagne, wo die Franzosen in zwanzig Kilometern Breite vorgingen. Der Durchbruch ist in den deutschen Regellinien aufgefangen, und durch häufige Gegenangriffe wurden den feindlichen Divisionen bereits erreichte Waldstücke wieder entzogen und 500 Gefangene gemacht. Inzwischen hat das Ringen an der Aisne erneut eingesetzt, während in der Champagne die Kämpfe nach einer kurzen Unterbrechung fortbauern. Die Engländer bei Arras haben auch gestern ihre Angriffe noch nicht wieder aufnehmen können. Der kurze deutsche Abendbericht besagt folgendes über die Lage:

Breslau, 18. April, abends.

Bei Arras nichts Neues.

An der Aisne-Front brachte ein Nachtangriff dem Feind einigen Geländegewinn bei Brahe. Weiterseits von Craonne ist nach dem Scheitern eines französischen Morgenangriffs ein zweiter im Gange.

Auch in der Champagne haben mittags neue Kämpfe begonnen.

Wesentliche Erfolge haben die Gegner jedenfalls auch am zweiten Tage ihrer Durchbruchversuche nicht erreicht. Das wird die Franzosen indes nicht abhalten, ihre Angriffe bis zur völligen Erschöpfung fortzusetzen. Die in Genf vorliegenden Blätterstimmen über den französischen Angriff

heben hervor, daß es sich diesmal um die Ausjhrung einer groß angelegten Offensive handelt, die, wie der Pariser „Matin“ meint, die ganze Westfront aus ihrer Erstarrung erlösen werde. Der Augenblick für die Allierten, gemeinsam die äußersten Anstrengungen zu wagen, sei nun gekommen.

Von englischer Seite liegen dem „Berliner Tageblatt“ Einzelnachrichten über die schweren Kämpfe an der Westfront vor. Auf der Front zwischen St. Quentin und Lens fand eine Anzahl deutscher Gegenstöße statt, die meistens vor Tagesanbruch angelegt wurden, so bei Hermies und Koronil. Es hat sich hierbei um einen ausgesprochenen Fall von offener Feldschlacht gehandelt, von schweren Beschießungen seitens der Deutschen begleitet, die augenscheinlich mehr Artillerie herangebracht hatten. Bei dem Dorf Noies, das recht wichtig ist, gingen die Deutschen mit besonderer Bravour vor und gelangten bis Lagnincourt. Der Berichterstatter Philipp Stibbs betont, daß an dieser Stelle ein tiefer Keil in die englische Front getrieben wurde, der sich aber im ganzen Umfange von den Deutschen nicht halten ließ.

Der deutsche Tagesbericht

Großes Hauptquartier, 18. April 1917. Amstsch.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Auf dem Kampffelde von Arras hat in einzelnen Abschnitten die Artilleriekämpfe wieder lebhafter eingesetzt.

Im Vorfeld unserer Linien beiderseits der Somme spielen sich täglich Gefechte mit Vortruppen des Gegners ab; das Feuer nahm bei St. Quentin, dessen Kathedrale mehrere Treffer erhielt, zeitweilig zu.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Auf dem Schlachtfelde an der Aisne ruhte gestern vor-mittag der Kampf; der Feind führte seinen Durchbruchsstoß nach dem Mißerfolg des Vortages unter Wirkung der erlittenen Verluste mit den abgekämpften Divisionen nicht fort.

Erst in den Abendstunden setzten Teilangriffe des Gegners ein. Auf dem Beaumont Rücken, auf den Höhen von

Craonne und nordwestlich des Waldes von La Sotte auf Bois Bracon keine Einwirkungen im Feuer zusammen oder wurden im Nahkampf zurückgeworfen.

Auch bei Le Godat und Courcy am Aisne-Marne-Kanal sind feindliche Angriffe abgewiesen worden.

Am frühen Morgen einsetzende Angriffe der Franzosen in der Champagne brachen nach heftiger seit Tagen bereits gesteigerter Feuerwirkung in etwa 20 Kilometer Breite vor. Der auch dort vom Feinde erzielte Durchbruch wurde in unseren Regellinien aufgefangen. Im Gegenangriff wurde den dort kämpfenden französischen farbigen Divisionen bereits erreichte Waldstücke zwischen Moronvillers und Auberville wieder entzogen und ihnen an 500 Gefangene und eine Anzahl von Maschinengewehren abgenommen.

Bei den Kämpfen am 16. April sind von den vielfach vom Gegner verwendeten Panzerkraftwagen 26 durch unser Feuer zerstört worden. Am gleichen Tage wurden in Luftkämpfen und durch Abwehrkanonen achtzehn feindliche Flugzeuge abgeschossen. An mehreren Stellen griffen die Flieger durch Bombenabwurf und Maschinengewehrfire in den Infanteriekampf ein.

Die Gefangenenzahl hat sich auf über 3000 erhöht.

Heeresgruppe Serjow Albrecht.

Auf dem linken Maas-Rifer und südwestlich von Mal-banken vorübergehend rege Feueraktivität.

Nördlich von Mülser in den Wäldern hielten Stoßtrupps 10 Gefangene aus den französischen Gräben.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert.

Russische Front.

Westlich von Monastir warf kraftvoller Angriff unserer Truppen die Franzosen aus den Stellungen auf der Crvena, die in etwa 1 Kilometer Breite bei den Märzkämpfen in Feindeshand geblieben waren. Gegenstöße wurden abgeschlagen, über 200 Gefangene mit mehreren Maschinengewehren und Minenwerfern einbehalten.

Der Erste Generalquartiermeister. Lubendorff.

„Das Friedenskomplott.“

Der Versuch, in der Hauptstadt Schwedens ein Zentrum der internationalen sozialistischen Friedensbestrebungen zu schaffen, stößt in der kriegsbegeisternden Presse des feindlichen Auslands auf den heftigsten Widerstand. Man spricht von einem „Friedenskomplott“ in Stockholm. Wie das Friedensangebot vom 12. Dezember für die Heer nicht als eine „Falle“ war, so sind die jetzigen Bestrebungen des internationalen Sozialismus für sie ein „Komplott“. Man spricht auch von „hinterlistigen Versuchen“. Der letztere Ausdruck stammt leider sogar von Leuten, die sich für Sozialisten halten, nämlich von den kriegswütigen Reformsozialisten Italiens. Diese bilden zusammen mit einem Teil des französischen und des englischen Sozialismus eine Gruppe, die dem internationalen Sozialismus wahrhaftig nicht zum Ruhme gereicht. Denn diese Richtung hat ganz offen die Kriegsverlängerung auf ihre Fahne geschrieben.

Es genügt ihr nicht, wenn der Gegner auf jede Eroberung verzichtet; auch angesichts eines solchen Verzichts sind sie bereit, den Krieg weiter fortzusetzen. Das Programm des Petersburger Arbeiter- und Soldatenrates, das in den entscheidenden Punkten identisch ist mit dem Friedensprogramm der deutschen Sozialdemokratie, findet ihr stärkstes Mißfallen. Französische und englische Sozialisten sind in Petersburg neben dem Schweden Branting fieberhaft tätig, um die russischen Arbeiter zur Fortsetzung des Krieges aufzustacheln.

Um eine Verständigung zwischen den deutschen und den russischen Arbeitern zu bereiten, greift man gegenüber der deutschen Sozialdemokratie zur Waffe der Verleumdung, indem man ihre Friedensliebe verächtlich und sie beschuldigt, im Dienste einer erobrerungslustigen Regierung zu stehen. Die Verleumdung ist eine doppelte, denn weder ist die deutsche Regierung erobrerungslustig, noch steht die deutsche Sozialdemokratie in ihrem Dienste. Die Russen, die man verleumdet, was wir schon

oft gesagt haben. Hätten die Sozialisten Frankreichs und Englands in derselben Weise und mit derselben Wirkung auf die Regierungen gearbeitet wie die Deutschen, dann wäre der Krieg längst zu Ende. Jeder, den die Kriegspolizei nicht vollkommen wahrsinnig gemacht hat, muß doch sehen, von wem immer neue Friedensanerbietungen ausgehen und wer sie beharrlich zurückweist, wer für den Frieden arbeitet und wer ihm mit allen Kräften entgegenwirkt.

Selbst wenn man annimmt, daß die deutsche Sozialdemokratie in ihrer Kriegspolitik Fehler gemacht hätte, so wird man sie doch ohne schreiende Ungerechtigkeit nicht eines Verhaltens beschuldigen dürfen, das mit dem gegenwärtigen der sozialistischen Kriegsverlängerer in England und Frankreich irgendwie zu vergleichen ist.

Unverständlich wäre es, wenn dieses Verhalten nicht bei den sozialistischen Massen in den Weststaaten auf heftigen Widerspruch stoßen sollte. Man hört jetzt häufig wenig vor der friedensfreundlichen Arbeit der sozialistischen Minderheit in Frankreich, der Unabhängigen Arbeiterpartei in England, der sozialistischen Partei in Italien. Für dieses Schweigen gibt es nur eine Erklärung. In den Ländern, die für die Freiheit der Welt zu kämpfen vorgehen, darf man nicht wie in dem geknechteten Deutschland die Stimme zu Gunsten des Friedens erheben oder es wird wenigstens verhindert, daß diese Stimme in das Ausland dringt. Wenn man sich der abscheulichen Vergewaltigung erinnert, durch die England und Frankreich die friedensfreundlichen, Züchtlinge der russischen Revolution zu hindern veruchte, ihr Vaterland wiederzugewinnen, dann weiß man, daß den Regierungen von London und Paris heute jedes, aber auch jedes Mittel recht ist, um die internationale Friedensbewegung zu unterdrücken und den toten Mann zu überwinden, der sie nach ihrer Meinung von dem vollkommenen Unfug trennt.

Gigantisch wie die Diebstahlschlacht im Westen, so ist auch der Kampf, der heute um Krieg und Frieden geführt wird. Daß dabei die organisierte Arbeiterklasse Deutschlands fest und rüchaltlos auf der Seite des Friedens steht, gereicht ihr zur höchsten Ehre. Gefährlich aber ist es, daß diese erfreuliche und wertvolle Tatsache, durch den innern Streit in der Arbeiterbewegung in den Schatten gestellt, ja in größtmöglicher Weise verzerrt wird. Alle die unfröhlichen Verleumdungen, die jetzt gegen die deutsche Sozialdemokratie geschleudert werden, um das „Friedenskomplott“ von Stockholm zu hintertreiben und die Menschenhändler vielleicht noch auf Jahre hinaus zu verlängern, stammen aus einem Arsenal, das uns nur allzu gut bekannt ist.

Die sogenannten Unabhängigen behaupten, die deutsche Sozialdemokratie habe durch ihr Verhalten das Vertrauen des internationalen Sozialismus verächtet. Wäre das richtig, so müßten auch die Unabhängigen jetzt alles daransetzen, um das Mißtrauen des Auslands gegen die deutsche Sozialdemokratie beseitigen zu helfen. Denn jetzt geht es wahrhaftig um mehr als um Fraktions- und Sektenstreitigkeiten, jetzt geht es um den Frieden, jetzt handelt es sich darum, feindliche Völker mit einander zu verständigen, feindliche Regierungen zu Verhandlungen zusammenzubringen. Wer da aus Fanatismus ein verzerrtes Bild von der deutschen Sozialdemokratie entwirft, der verbreitert die Klüfte zwischen den Völkern und dient — vielleicht ohne es selbst zu wissen — nicht der Völkerverständigung, sondern der Völkerverzerrung.

Die Sozialisten können sich von allen Seiten hergehört und doch haben sie heute die Augen der Friedensbewegung der ganzen Welt hoffnungsvoll auf Schweden, auf das, was dort werden soll. Was dort herbeigeführt wird, das ist das Ziel der Arbeit der Sozialisten und das ist das Ziel der Arbeit der

Der französische Bericht.

Donn 17. April, nachmittags.

Gestern jüchlich von der Oise Lüttich der beiderseitigen Artillerie mit Unterstützung. Unsere Patrouillen drachten Gefangene ein. Zwischen Coiffons und Reims richteten unsere Truppen sich in den ersten Stellungen ein. In der Gegend von Nilles wurde ein stürzender Gegenangriff der Deutschen auf unsere neuen Linien durch Eberfleiter und Maschinengewehre, das den Entwürfen erhebliche Verluste beibrachte, gebrochen. Andere Gegenangriffe des Feindes im Abschnitt von Coucy scheiterten gleichfalls. Das Wetter bleibt auf der ganzen Front sehr schlecht. In der Champagne zeichnete sich die Nacht durch Anschwellen des Artillerielampfes in den Abschnitten westlich von Aubertoe aus. Ueberall sonst war die Nacht ruhig.

Ausflug: In der Nacht vom 10. bis 15. April haben unsere Flieger wiederholt ausgedient. Capitain De Couve-Grandmaison, Leutnant Bongiovier und Quartiermeister Rouffeu haben jeber sein fünftes deutsches Flugzeug, Oberleutnant Konstant allein drei feindliche Flugzeuge abgeschossen, wobei letzterer jetzt acht Siege zählt. Offizieroberleutnant Vitalls hatte sein zweites, Leutnant Doull sein dreizehntes Flugzeug ab. Capitain Gagnemont trägt seinen 26. Sieg davon.

Donn 17. April, oberds.

Genau beinahe wie unsere Kampfhandlung östlich von Reims aus und griffen die deutschen Linien zwischen Fresnoy und der Straße St. Claire - St. Souplet an. Trotz heftiger Regen- und Schneestürme legten unsere Soldaten Proben von unüberwindlichem Schmelz ab. Sie stürzten auf einer Front von ungefähr 15 Kilometer trotz feindlichen Widerstandes die ganze erste deutsche Stellung südlich von Monamillers. Die über diese Stellung hinaus vorrückenden Truppen eroberten in glänzender Weise in 11 Kilometern, Ausdehnung eine Linie fast befestigter Höhen vom Berge Cornillet bis östlich von Vandemourrt, welcher Punkt wurde durch eine heftig geführte Kampfhandlung des Doct Aubertoe und der mächtig besetzte Vorsprung, der durch die deutsche Linie um dieses Dorf herum auf einer Front von drei Kilometer gebildet wird, erobert. Feindliche Gegenangriffe gegen den Berg Cornillet scheiterten in unserem Feuer. Die Zahl der von uns in diesem Teil der Front gemachten Gefangenen übersteigt 2600. Zwischen Coiffons und Reims haben wir im Laufe des Tages das Besatzungsfeld auf die deutschen Anlagen wieder aufgenommen und völlig die kleinen Inseln bemächtigt, in denen feindliche Abteilungen noch Widerstand leisteten. Gegen 3 Uhr 30 Minuten nachmittags wurde ein heftiger feindlicher Gegenangriff in der Gegend des Schloßes Gantebise durch unser Feuer und im Vorpostenkampf zurückgeschlagen. Ein anderer heftiger Versuch im Abschnitt von Coucy, das von russischen Truppen besetzt ist, schickte sich gleichfalls. Nach neuen Nachrichten hatten die Truppen während der Schlacht am 16. April deutschen Coiffons und Reims gegen sehr bedeutende deutsche Kräfte zu kämpfen. In Erwartung unseres Angriffes haben der Feind mehrere Divisionen herangezogen. Nach Ausfragen von Gefangenen über die ausgedehnte Besatzung, um jeden Preis auf der Höhe, in der Tiefe verordneten Stellung auszuhalten. Die Besätze der Deutschen wurden bedrohlich, nicht nur während der Schlacht, sondern auch an den vorhergehenden Tagen. Am Abend der beim Angriff geriet eine feindliche Abteilung im Verlauf der Abklärung im Abschnitt einer Nachschublinie in einen Kampf und verlor in unserem heftigen Artilleriefeuer einen großen Teil ihres Bestandes. Die Anzahl der von uns gefangen genommenen deutschen Gefangenen beträgt gegenwärtig 11.000.

Deutscher Bericht. In verschiedenen Punkten der beidseitigen Front wurde im Laufe des Tages wechselseitige Beschädigung beobachtet.

Bericht der Ostfront vom 16. April: Heftiges Geschützfener auf der Front, namentlich bei Ropendag, im Nordwest, bei der Höhe 1842, nördlich von Ronsart und bei Lesdun Semo.

Um den Frieden.

Über die Verhandlungen des russischen Arbeiterkongresses ist ein Bericht erschienen. Amosend waren die Vertreter der Arbeiterkraft von 21 Städten, außerdem die Vertreter von einzelnen Komitees und Truppenabteilungen. Diese waren am 24. März eingeladen worden und trafen bis zum 10. April ein. Sogar aus Bladimiroff waren Vertreter erschienen. In der Eröffnung nahmen 300 Mitglieder teil. Später vermehrte sich die Zahl noch bedeutend.

Der Vorsitzende Tschelidze begrüßte den Kongress und sagte, die Stunde ist gekommen, da

die Völker den Friedensakt

in die Hand nehmen werden. Wir unterstützen alle, die eine beständige und ununterbrochene Erklärung aller Regierungen fordern, daß sie Konventionen anfangen. Auf Gomb dieser Erklärungen sind dann

die Bündnisverträge zu revidieren.

Das Kriegsende ist dann sicher.

Der Bericht sprach seine Befriedigung über die Regierungserklärung vom 6. April aus und forderte, die Regierungen solle den allen Verbündeten gleich die Erklärung verlangen, daß Konventionen und Bündnisverträge den Verbündeten vorzulegen seien. Es kamen von der nächsten Gruppe sagte, die Erklärung der Regierung sei unbesriedigend, weil das Hauptgewicht nicht auf den Kriegsende, sondern auf die Fortsetzung der Verteidigung gelegt wird. Die Vertreter des Landes haben

die Armeen während den Frieden.

bestimmten schrittweisen. Rußland braucht keine Erhöhung. So lange die Deutschen nicht den Frieden auf der Grundlage der Gleichheit und Brüderlichkeit annehmen, sei kein Frieden denkbar.

Regin betont eine Aufklärung der sozialistischen Bewegung. In der Zwischenzeit erwidert, die Regierungen sollten die Arbeiter zu unterstützen.

Plajnow, der Vertreter der Diamantarbeiter, forderte ebenfalls unmittelbaren Frieden. Die Regierung versuche dahin zu wirken, daß der demokratische Versuch, den Krieg abzuschließen, mißglücke. Wenn Deutschland die von uns gerichtete Friedenshand nicht lasse, triff die Schuld unsere Regierung, die Unklarheit über die eigenen Kriegsziele befehle lasse. Wir sind überzeugt, die

Aber die Schützengräben gereichte Hand

wird nicht lange in der Luft hängen bleiben. Die Kriegführenden Völker, sowohl Verbündete als auch feindliche, müssen sofort zum anzeigenslosen Friedensprogramm Stellung nehmen. Bis dies geschehen wird, müssen wir die Helme bereitwillig.

Der Kongress wurde zum Weiterverbleibenden Vorsitzenden des Ministerrats ernannt.

Friedensbestrebungen englischer Sozialisten.

Nach dem „Manchester Guardian“ hat die in London tagende englische sozialistische Partei folgenden Beschluß gefaßt:

Der Krieg hat die Unfähigkeit des Kapitals bewiesen, den Frieden unter den Völkern zu bewahren und die Rechte der kleinen Nationen, die in den Kampf verwickelt wurden, aufrecht zu erhalten. Es wird verlangt, daß die Regierung sofort eine Kundgebung in England, den Kolonien und bei den kämpfenden Truppen abhalten soll, über das Wünschenswerte von Friedensverhandlungen.

Bei der gleichzeitig stattfindenden Tagung der Unabhängigen Arbeiterpartei in Leeds hielt der Präsident Somers eine Rede, in der er u. a. sagte: Die Gesamtzahl der Menschenverluste in diesem Kriege beträgt nun 23 Millionen. — Es wurde der Beschluß gefaßt, die sozialistischen Parteien aller Länder aufzufordern, sich zu weigern, irgendwie den Krieg in Zukunft zu unterstützen, was auch das Ziel des Krieges sein möge, und selbst wenn der Krieg als ein Defensivkrieg dargestellt wird.

Murkham, 18. April. Der Friedensverlangen der russischen Arbeiter sind bei den englischen Sozialisten Zustimmung, kann sich aber wegen des Zensurverbots nicht öffentlich ausdrücken. In amtlichen Kreisen erwecken die Vorgänge in Rußland große Unruhe, da eine längere Untätigkeit an der russischen Front der Offensive im Westen nicht einen vollen Erfolg sichert.

Die französische Presse zur österreichischen Friedensnote.

„Temps“ schreibt: Die österreichisch-ungarische Friedensnote sei bereits vorgestern in Paris eingetroffen, die Zensur jedoch nicht zu überzeugen gewesen, eine Note von solcher Bedeutung unverzüglich zu veröffentlichen. Man habe noch einmal vorgegangen, zu warten und hin und her zu unterhandeln. Das Blatt schreibt weiter: Oesterreich sei in den Krieg gezogen, um Serbien zu vernichten. Es sei ganz klar, daß die Mittelmächte nicht eine Befreiung der Völker und Nationalitäten gewollt haben. Die wiederholten Appelle aus Wien und Berlin an Rußland würden dieses nur dazu ermutigen, außer einer engeren Zusammenarbeit mit den Alliierten seine Erzeugung von Kriegsmaterial zu vervollkommen.

„Petit Parisien“ schreibt: Man brauche nicht lange über diese merkwürdige Note zu sprechen. Die Petersburger Regierung hat das Recht der Völker festgesetzt, aber sich selbst zu bestimmen, und sich verpflichtet, den geeinigten Völkern die Unabhängigkeit zu geben. Diese Verpflichtung könne sich nur verwirklichen, wenn Oesterreich Galizien an Polen und Preußen mindestens Polen abtreten würden. Man müsse sich fragen, ob die beiden Kaiser derartigen Verpflichtungen zustimmen könnten, nachdem sie nicht einmal Serbien und Rumänien zugesichert haben, die eigene Unabhängigkeit wiederzufinden. Die Note sehe das strategische Mandat der Völker durch Oesterreich glauben, so lange dies nicht durch förmliche Akte bewiesen ist.

„Journal des Debats“ meint, die russischen Revolutionäre würden nicht direkt genug sein, um auf den österreichischen Adler anzubeißen.

„Matin“ führt aus: Oesterreich werde von Deutschland vorgezogen. Deutschland habe noch nie den Eroberungsabsichten entsagt. Immerhin sei das Mandat dazu bestimmt, der Koalition der Mittelmächte zu nützen.

„Journal“ schreibt, die Aufforderung Oesterreichs sei eine Gefahr in dem Augenblick, in dem die Friedensbestrebungen in Petersburg vorherrschend zu werden suchten. Die Absicht des Arbeiter- und Soldatenausschusses, die provisorische Regierung einer ränbigen Kontrolle unterwerfen zu wollen, sei eine Gefahr und es sei an der Zeit, daß die regerrecht mit der Macht ausgestatteten Führer handelten, um die feindlichen Mächte zu vereiteln.

„Republique Francaise“ hofft, daß Rußland sich nicht auf Verhandlungen über einen Sonderfrieden einlassen werde. Die übrige Morgenpresse bespricht die Note noch nicht.

Rußlands innere Neugestaltung.

Petersburg, 16. April. (Petersburger Telegraphen-Agentur.) Der Kongress der Arbeiter- und Soldaten-Abgeordneten von ganz Rußland hat nach kurzen Erörterungen einen Bericht betreffend die konstituierende Versammlung und dessen Grundlagen angenommen. Die folgende Versammlung soll in möglichst kurzer Zeit nach Petersburg nach dem Gombdrit des allgemeinen Stimmrechts einberufen werden. Die Armeen wird an der Wahl wie die ganze Bevölkerung teilnehmen, aber die aktive Armeen wird getrennt abstimmen. Die

Frauen genießen dieselben Wahlrechte

wie die Männer. Das himmberichtigte Alter ist auf 20 Jahre festgesetzt. Die Räte der Arbeiter- und Soldaten-Abgeordneten werden die Wahl der konstituierenden Versammlung überwachen. Diese wird die politische Regierungsform Rußlands und ihre Grundgesetze festsetzen und in erster Linie die Agrarfrage prüfen; sie wird ferner die Arbeitergesetzgebung, Nationalitätenfragen, die Einführung der örtlichen Selbstverwaltung und alle Fragen internationaler Art festlegen oder nachprüfen.

Bezüglich der Frage des unabhängigen Arbeitstages

hat der Kongress im Hinblick auf die Soldatenangelegenheiten

Resolution angenommen, in der die Regierung aufgefordert wird, ein einseitiges Dekret zur Einführung des achtstündigen Arbeitstages zu erlassen. Jedoch soll für die Dauer des Krieges dieses Dekret die Möglichkeit von Weberstunden in Unternehmen vorsehen, die für die nationale Verteidigung zu arbeiten und Artikel von dringender Notwendigkeit herstellen. Bei Konfirmierung des Gesetzes über den achtstündigen Arbeitstag empfiehlt der Kongress eine Verständigung mit den Unternehmern, die einen Schutz bilden soll gegen die Selbstbestimmungen der Arbeiter zur Einschränkung des achtstündigen Arbeitstages. Der Kongress erklärt an, daß sich im gegenwärtigen Augenblick der Kampf zwischen Arbeit und Kapital mit dem Zustand der Dinge in Einklang setzen muß, wie er durch die noch nicht abgeschlossene Revolution und durch die Bedrohung durch den äußeren Feind geschaffen worden ist. Weiter hat der Kongress in der Schlussfassung eine Agrarfrage betreffend

die Agrarfrage

angenommen, in der er feststellt, daß die Zeit gekommen ist, diese Frage endgültig zu erledigen, wozu folgendes nötig sei: 1. Unterdrückung von Klassen und Ziten, 2. gründliche Umgestaltung des Systems der britischen Verwaltung, 3. unbeschränkte Einziehung aller Vändereiten, die der Krone, Kirchen oder Klöstern gehören und deren Uebergabe an die Bauern. Die Entschließung sagt ferner, daß die endgültige Lösung der Agrarfrage der konstituierenden Versammlung überlassen werden müsse.

Die Arbeiten des Kongresses wurden mit einer Rede von Plechanow geschlossen, der auf die Bedeutung der Entschließung des Kongresses über die Fortsetzung des Krieges hinwies und zur Einheit und Vereinigung aller aufzorderungen, in dem gemeinsamen Ziel, den Bürgerkrieg zu vermeiden und zu beweisen, daß die russische Demokratie eine zur Regierung vollkommen reife Macht sei, wie sie es bisher gezeigt habe. Die Abgeordneten trennten sich unter dem Gesang der Marseillaise.

Die französischen und englischen Sozialisten in Petersburg.

Petersburg, 17. April. (Petersburger Telegraphen-Agentur.) Plechanow und die Abgeordneten der französischen und englischen Arbeiterverbände sind auf dem Kongress der Arbeiter- und Soldatenangeordneten von ganz Rußland eingetroffen und mit unbeschreiblicher Begeisterung empfangen worden.

Präsident Tschelidze hielt eine Ansprache, in der er sagte: Rußland erlebt heute seine schicksalige Lage, denn es steht seine besten Männer zurückgelassen aus der Verbannung. Was uns jetzt unser großer Begeisterter Kiewanow, der sein Wort gegeben hat, erst dann wieder nach Rußland zurückzuführen, wenn Nikolas II. gegangen ist. Sein Traum hat sich verwirklicht. Vor uns stehen die besten Vertreter Frankreichs und Englands für die demokratischen Ideale, die wir warm begrüßen.

Der französische Delegierte Marcel Cachin, Mitglied der Deputiertenkammer, antwortete: Die französischen Arbeiter entbieten dem russischen Volk den Gruß Frankreichs, das die Nachricht von der Befreiung seines großen Verbündeten begeistert aufgenommen hat.

Der englische Sozialisten-Vertreter O'Grady erklärte, die Engländer haben schon lange darauf gewartet, ihren großen Verbündeten das Joch des Despotismus abnehmen zu sehen. Sie freuen sich, Rußland in Freiheit zu sehen. Wir sind froh, daß der Redner fort, daß die russische Revolution in der ganzen Welt widerhallen wird. Mühselig werden wir Seite an Seite für die Niederwerfung des Unterdrückers kämpfen.

Plechanow befragte darauf unter anbauernben Bedingungen die Tribüne und hielt eine Ansprache, in der er eine Uebersicht über die Geschichte seiner Verbannung gab und über alles, was er für die Einführung des Sozialismus in Rußland getan hätte. Plechanow hat, dem französischen Volk Beifall zu spenden, das vor vielen Jahren als erstes das Banner der Freiheit emporhielt.

Das Mitglied der französischen Abordnung Montet antwortete: Rußland muß Frankreich wiedererhalten, was es ihm genommen hat.

Plechanow antwortete: Man hat uns wunderliche Forderungen gestellt, aber wir versprechen, Frankreich mit Zinsen wiederzuerhalten, was wir ihm genommen haben.

Präsident Tschelidze rief: „Es lebe die Internationale!“ Die Vertreter Englands, Frankreichs und Rußlands reichten sich darauf die Hände und sangen die Internationale, was begeisterte Reaktionen hervorrief.

Ein russischer „Geheißbericht.“

Mit welchen Mitteln die russische provisorische Regierung bei wachsenden Friedensstimmung entgegenarbeiten versucht, davon zeugt folgender „Geheißbericht“:

Russischer Bericht vom 15. April. Bekfront: Gewehrfeuer und Erkundungen der Aufklärer sowie Tätigkeit in der Luft. Nach den Aussagen eines Ueberläufers, eines österreichischen Offiziers, hat der deutsche Reichskanzler mehrere deutsche Sozialdemokraten nach Stockholm zu einer Zusammenkunft und Unterhandlungen für einen Sonderfrieden mit Vertretern der russischen Sozialisten entsandt. Im Zusammenhang damit ist die Nachricht von der Eroberung des Waffenplatzes Tschwerikschens von den Deutschen nicht so verbreitet worden, wie sie dies früher getan haben. Die gewöhnlichen Rundgebungen sind unterbrochen. „Die deutschen Sozialdemokraten“, erklärte der Ueberläufer weiter, „handeln in Uebereinstimmung mit der Regierung und betrachten sich in erster Linie als Deutsche“. Nach dem Zeugnis eines anderen österreichischen Ueberläufers wird die Friedensfrage in der österreichisch-ungarischen Armee weniger besprochen, als früher. Alle hoffen, daß die innere Uneinigkeit in Rußland zu seinem Zusammenbruch beitragen werde. Diese Nachrichten zeigen, daß Deutschland alle Kräfte anspannen und zu jeglicher Art von Völlerei nehmen wird in der Hoffnung, seine Gegner uneinig zu machen.

Rumänische und Kaukasus-Front: Gewehrfeuer und Erkundungen der Aufklärer.

Flugwesen: In der Gegend des Bahnhofes Subtaw, nördlich von Wiletsa, schloß Flieger-Oberleutnant Sokolowski ein deutsches Flugzeug ab; beide Insassen sind getötet. Östlich von Wgezang schossen Flieger-Leutnant Kolarin und freiwilliger Bombenwerfer ein deutsches Flugzeug ab, das in unseren Linien niederbrannte. Französische Flieger warfen mit Erfolg Bomben auf feindliche Batterien nördlich von Tschingina an der Donau.

Es ist natürlich vollkommen unfinnig und unwahr, daß deutsch Sozialdemokraten im Auftrage des Reichskanzlers nach Stockholm geschickt sind. Die deutsche Sozialdemokratie sucht den Frieden schon seit Kriegsbeginn aus eigenem Antriebe. Aber vielmehr gibt es in Rußland Leute, die einem

Ämtliche Berichte der Verbündeten.

Der österreicherische Bericht.

Wien, 18. April. (Ämtlich.)

Deftlicher Kriegsschauplatz.

Der Geschichtspunkt lebte stellenweise auf. Sonst keine erwähnenswerten Gefechts-handlungen.

Stalienischer Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert. Einer unserer Flieger schloß gestern im Luftkampf über Vissala einen feindlichen Farmanapparat ab. Die Insassen sind gefangen genommen.

Südlicher Kriegsschauplatz.

Die Italiener versuchten bei Sloga eine Pontonbrücke über die Bosnja zu schlagen, sie wurden jedoch durch unser Feuer daran verhindert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes von Soeser, Feldmarschalleutnant.

Ministerrücktritt in Oesterreich.

Wien, 18. April. Den Blättern zufolge hat auch der Minister für Galizien, Dr. Sobrynski, seinen Rücktritt angeboten, weil die Regelung der Frage der Sonderstellung Galiziens nicht in der vom Polenklub beschlossenen Form erzielt worden ist. Einzelne Blätter weisen darauf hin, daß der Polenklub noch keinen endgültigen Beschluß gefaßt habe und es deshalb nicht unwahrscheinlich sei, daß der Rücktritt Sobrynskis noch nicht als unabwendlich angesehen ist.

Die gefürchtete Offensive.

Lugano, 16. April. Die italienischen Blätter aller Schattierungen sind immer noch voll von Mutmaßungen über eine bevorstehende österreichisch-deutsche Offensive an der italienischen Front. Selbst der „Avanti“, der sich sonst in militärischen Fragen außerordentlich zurückhält, drückt, allerdings ohne Kommentar, und offenbar beiläufig über die Deutungslage unter den sonst so lässigen Federheiden des Krieges — ab und zu von diesen Erörterungen das und jenes ab. „Popolo de Italia“ spricht fast täglich in einem Leitartikel von den kommenden großen Ereignissen und weiß halb von Hindenburg, halb von Falkenhayn zu berichten, daß er an die italienische Front gekommen sei. In das Blatt mußte neulich seinen Lesern zu erzählen, in Deutschland spräche man von nichts anderem, als von der dritten „Strafexpedition“ nach Italien. Und wird es einmal von anderen Blättern, wie „Tribuna“, daran angefahren, daß es die Deutungslage ein bisschen zu weit treibe, so meint es: weise Voraussicht sei doch besser als übertriebener Optimismus.

Anzufriedenheit mit Lloyd George.

Amsterdam, 18. April. „Allgemein Handelsblatt“ meldet aus London: Als das Unterhaus gestern wieder zusammentrat, waren die Liberalen in sehr erbitterter Stimmung wegen des Verbots, das Wochenblatt „Nation“ ins Ausland gehen zu lassen. Eine Anzahl Fragen wurde deshalb an die Regierung gerichtet.

Zum Erstaunen des Hauses hob die Regierung die Verantwortung für diese Maßregel dem Kriegsamt zu. Man hatte allgemein erwartet, daß das Verbot durch die Militärbehörden ohne Zustimmung des Kriegsministeriums und des auswärtigen Amtes und augenscheinlich gegen ihren Willen erfolgt ist, die Regierung dieses Verfahren nicht billigen und das Verbot aufheben würde. Da die Haltung der Regierung unbefriedigend war, erfolgte später eine Debatte. Lloyd George hielt eine Rede, die aber nicht überzeugend wirkte, weil er offenbar gegen seine eigene Ansicht sprach. Er gab an, daß die Militärbehörden sich darüber beschwert hätten, daß die pessimistischen Versprechungen der Nation über die militärische Lage dem Feinde zu Propagandazwecken dienten. Churchill antwortete in einer glänzenden ironischen Rede und sagte, von Pessimismus sei in den Artikeln der Nation wenig zu merken, wenn man sie mit gewissen Äußerungen politischer Persönlichkeiten und den Artikeln anderer Blätter vergleiche. Zu einer Abstimmung kam es nicht. Bei der zweiten Lesung der Bill zur weiteren Verlängerung der Legislaturperiode stimmten fast nur die Frey gegen die Regierung. Aber aus der Erregung, die gestern im Unterhause herrschte, kann man schließen, daß die politische Stimmung in den nächsten Wochen etwas unruhig sein wird.

Stiefkinder des Glücks.

Roman von Maria Linden. (Erster Band.)

118 (Nachdruck verboten.)
Diese Schmeichelei ging der Baroness verloren. Sie alle in ihr Zimmer, hingelockt nach ihrem Mädchen und ließ sich in einem Spazierritt anheben. Dann befaß sie dem Mädchen:
„Geh in den Stall. Der Andreas soll meinen Goldsuchs füttern und mich in die Stadt begleiten. Wie geht's denn bei Theresen und ihrem Kleinen?“
„Danke für gnädige Nachfrage“, sagte das Mädchen.
„Der Theresen machen die Füße viel zu schaffen, sonst ist sie ganz munter und der Junge ist ein hübsches Kind.“
„Geben sie denn auch genug zu leben?“ fragte die Baroness teilnehmend.
„Sie wohnt doch jetzt mit der Ursula zusammen. Die sieht so alt und verfallen aus, die nimmt gewiß niemand mehr als Tagelöhnerin.“
„Die Ursula kann jetzt garnicht mehr auswärts arbeiten“, berichtete das Mädchen.
„Sie muß das häusliche Besorgen und das Bäck und das Kind, da wird ihr der Tag oft nicht lang genug sein, und sie wird die Nacht zuzuhilfen nehmen müssen.“
„Ich will mir den Kleinen mal ansehen“, sagte Engelbertha sehr vergnügt. „Er ist doch wohl schon aus dem bunnigen Vierteljahre, wie?“
„Er ist schon fünf Monat“, sagte das Mädchen, „und er hat Berkand, wie ein Kind von einem Jahre.“
„Gib mal mein Portemonnaie!“ befaß die Baroness.
„Es muß hier irgendwo liegen.“
„Gestern habe ich es noch gesehen“, sagte das Mädchen, „aber heute ist es mit beim Aufräumen nicht unter die Hände gekommen. Der Joli nimmt alles in die Pfoten, was er sieht, er würde wohl verschleppt haben.“
„Schon möglich“, sagte Engelbertha sehr gleichgültig.
„Das Portemonnaie fand ich nach langem Suchen unter dem Kissen.“
„Schade“, sagte Engelbertha. „Das ist dem Joli in die Pfoten und Bäck geriet, war es nicht möglich.“
„Die Hunde ruinieren überhaupt schauerhaft viel“, bemerkte das Mädchen. „Das Kanapee ist schon wieder hin und es ist doch eben erst bezogen und der Teppich ist schon ganz unrichtig gemacht.“
„Du brauchst die Sachen ja nicht zu bezahlen“, sagte Engelbertha. „Dann darf sie einen Blick aus dem Fenster und tief gelangweilt und verächtlich aus.“
„Da schlag doch Gott den Teufel tot! Der lange Goliath kommt schon angezogen. Joli, Bäck! Das Kanapee ist schon wieder durch den Gemütskurier verloren. Ich will es bei den Kindern“

Zuspikung englischer Frachtraumnot.

Berlin, 18. April. Das englische „Journal of Commerce“ vom 7. April bringt Betrachtungen über die letzten Anzeichen der englischen Handelschiffahrt nach dem Oriente. Von tausend Schiffen, welche die englische Regierung reguliert hat, seien 800 Frachtdampfer vom regelmäßigen Linien-Schiffahrtsweg. Die Herausziehung der Schiffe aus diesen Verbindungen, welche mit kritischem Unternehmungsgeist aufgebaut wurden, bedeute eine Störung, welche der Beförderung eines großen Teiles des hierin festgelegten Kapitals gleichkomme. Die Schiffahrt nach Indien und dem fernem Osten werde durch die Eingriffe des Schiffahrtsbistors auf schwerste gefährdet. Für den Augenblick aber, so schreibt das Blatt, müssen die Bedürfnisse unseres Landes jedem anderen Umstande vorgehen. Unsere verlässbare Tonnage vermindert sich rapide von Tag zu Tag, und die dringlichen Bedürfnisse, sowohl des Militärs, wie der Zivilbevölkerung, für Kriegsmaterial und Nahrungsmittel gestatten nicht, daß man erst noch lange darüber diskutiere, wenn man Schiffe aus langen Reisen herauszieht und sie für die atlantische Fahrt oder andere näher gelegene Handelszweige verwendet.

Es ist bemerkenswert, daß hier in einem Fachblatt des englischen Schiffahrtsgewerbes offen die tägliche rapide Verminderung der Tonnage zugegeben wird. Angesichts dieser allen eingeweihten englischen Kreisen bekannten Tatsache wird die englische Regierung wohl nicht mehr lange ihr Scheinargument von den vielen einlaufenden und auslaufenden Fahrzeugen aufrechterhalten können.

Die holländische Fischausfuhr.

Berlin, 18. April. Holland hat dem Niemea-Kollaboranden „Carum“ zufolge mit Deutschland einerseits, England andererseits ein Abkommen über die Verteilung der von ihm nach dem Auslande abzugehenden Fische geschlossen. England hatte vor längerer Zeit durchgesetzt, daß die Holländer ihm 35, Deutschland aber nur 25 Prozent ihres Fischjahres abgab, wobei Deutschland noch höhere Preise zu zahlen hatte als England. Nach dem neuen Abkommen sollen nun England und Deutschland gleichmäßig je 35 Prozent der nach dem Ausland abgehenden Fische zu gleichen Preisen erhalten. Beide sollen aber bei der jetzigen Verteilung (soviel Fische im voraus erhalten, wie ihnen von der vorangegangenen durch Verfertigung oder Ausbringen von Schiffen verloren gegangen sind), d. h. also, England bekommt die Fische erhielt, die ihm durch die Tätigkeit des deutschen U-Bootes verloren gegangen sind. Der Ausfuhr holländischer Fische nach Deutschland kann England nichts anhaben, weil sie zu Lande geschieht. Die Abstimmlung kann außerdem für beide Teile günstig werben, wenn Holland selbst mehr von den Niederländischen Fischen benutzt.

Ämtliche Berichte der Gegner.

Der englische Bericht.

Vom 17. April.

Wir nahmen das Geschloß Tombois in der Nähe von Epehy. Während der Nacht gerannnen wir längs des Höhenvorsprunges, nordöstlich des Bahnhofes von Epehy, Boden und machten von neuem Gefangene.

Vom 17. April, abends.

Nördlich vom Dorfe Gouzeaucourt machten wir mehrere Fortschritte. Den ganzen Tag hindurch haben Gefechte westlich und nordwestlich von Dens stattgefunden, wo wir den Feind aufbauen bedrängen. Feindliche Angriffe auf unsere vorgeschobenen Truppen schlugen fehl.

Englischer Heeresbericht aus Mesopotamien vom 16. April. Ein Telegramm des Generals Maude vom 16. April berichtet über einen nächtlichen Vormarsch auf dem rechten Tigris. Ufer bis auf anderthalb englische Meilen von der Stellung des 18. türkischen Armeekorps, das den Bahnhof Habbul an der Eisenbahn Bagdad—Samara bed. Der Feind zieht sich ohne Widerstand zurück.

Italienischer Heeresbericht

vom 17. April.

Westfront: In der Nacht vom 15. April machten wir in der Gegend von Auhary einen Gasangriff. Nach Ablassung der Gaswolken „geschickte“ Ausläufer wurden von feindlichem Maschinengewehrfeuer empfangen. An der östlichen Front das übliche Gewehrfeuer, Ausflüchtigkeiten und rasche Flucht.

Rumänische Front: Gewehrfeuer, Ausflüchtigkeiten von Ausflüchtigkeiten, schnelle Flucht.

Russische Front: Gewehrfeuer von Ausflüchtigkeiten.

Flugabwehr: Unsere Fernbatterien (Koffen) zerstörten deutsche Flugzeuge in der Gegend von Dirschow, Ostlich von Poczay, ab. Während des Abfluges verbrannten die Koffen vorate.

Italienischer Heeresbericht

vom 17. April.

Unsere Artillerie nahm gestern im Sagarinal die Beschädigung des Bahnhofes Cassiano wieder auf und verursachte Schäden an Gebäuden, Eisenbahnwagen und mit Truppen besetzten Wagen und Kraftfahrzeugen. Man meldet Gefechte von Infanterieabteilungen auf den Abhängen des Mt. Abiolo (Camoriat) und des Monte Lima (Monte Maso, Brenta). Wir schlugen den Gegner zurück, stürzten ihm Verluste zu, erbeuteten Munition und machten einige Gefangene. Im oberen Trabignolo-Lage brach während eines heftigen Sturmes eine feindliche Abteilung überaus in eine unserer vorgeschobenen Stellungen westlich des Docho-See ein, wurde aber sofort in ihre Linien zurückgeworfen. Ein unter dem Schutze dichten Nebels verführter überraschender Angriff gegen unsere Stellungen am Coli Sogano (Voguel, Vella) wurde von den Unserigen mit schweren Verlusten für den Angreifer glatt abge-schlagen. An der Front der jüdischen Alpen sehr anhaltende Artilleriekämpfe im Becken von Udiz und Umflügung. Ein feindliches Flugzeug wurde in einem Kampfe über Ternova abgeschossen.

12 1/2 Milliarden Kriegsleihe.

(Für einen Teil der Auflage wiederholt.)

Berlin, 18. April. W. L. O. Das Ergebnis der Kriegsleihe beträgt nach den bis jetzt vorliegenden Meldungen ohne die zum Austausch angemeldeten älteren Kriegsanleihen 12 770 000 000 Mark.

Nelke Teilanleihen stehen noch aus. Ueberdies sind die Zeichnungen der Geldtruppen, für welche die Zinsen erst im Mai abfließen, in der Summe nur zum Teil enthalten. Schon jetzt steht außer Zweifel, daß durch die Gesamtzeichnungen auf alle sechs Kriegsanleihen die Summe von 12 Milliarden überschritten wird. Was niemand für möglich gehalten hätte, ist eingetroffen.

Das Ergebnis der bisher erfolgreichsten dritten Kriegsleihe ist um 700 Millionen geschlagen. Diese gewaltige Kraftanstrengung erbringt den klaren Beweis dafür, wie ungeschwächt Deutschland auch auf wirtschaftlichem Gebiete nach fast drei Kriegsjahren dasteht. Sie legt zugleich ein glänzendes Zeugnis ab für die unerschütterliche Entschlossenheit des deutschen Volkes, den Krieg siegreich durchzuführen und für seine sichere Zukunft auf einen vollen Erfolg.

Der Rubel rollt nicht mehr.

Warschau, 18. April. Der Generalgouverneur erließ eine Verordnung über die Währung im Generalgouvernement Warschau, die am 26. April in Kraft tritt. Danach hört der Rubel im Generalgouvernement auf, gesetzliches Zahlungsmittel zu sein. An seine Stelle tritt die polnische Währung. Es ist verboten, Rechtsgeschäfte, die Zahlungen zum Gegenstand haben, in Rubeln abzuschließen, Zahlungen in Rubeln zu leisten und private und öffentliche Urkunden auf Rubel auszustellen. Der Umréchnungskurs auf einen Rubel ist gleich 2,16 Mark festgesetzt. Die polnische Währung ist gleich 2,16 Mark festgesetzt. Für Ruwerbhandlungen gegen die Verordnung ist eine Geldstrafe bis zu 100 000 polnische Mark und Gefängnis bis zu fünf Jahren festgesetzt.

Meine Kriegsnachrichten.

Paris, 17. April. Meldung der Agence Havas. Die Regierung hat beschlossen, eine außerordentliche Gesamtschicht auszuscheiden, um dem Präsidenten der Vereinigten Staaten anlässlich des Eintritts in den Krieg an der Seite der Alliierten zu beglückwünschen. An der Spitze der Gesamtschicht stehen der stellvertretende Ministerpräsident Bidault, Marschall Joffre, Admiral Coudrot und der Depuutierte Marquis de Chambrun.

London, 17. April. Das Unterhaus nahm das Gesetz betreffend die Verlängerung der Legislaturperiode des Parlaments bis zum 30. November mit 288 gegen 82 Stimmen in zweiter Lesung an.

Brüssel, 19. April. Der Generalgouverneur von Belgien, Generaloberst Freiherr von Silling, starb gestern abend 8 1/2 Uhr im Alter von 73 Jahren.

Sie nicht beiden Frauen freundlich zu, bräute der höchst überraschten Theresen ein gefülltes Portemonnaie in die Hand und war verschwunden, ehe ihr Theresen danken konnte. Wenige Minuten später waren die schärferen Instruktionen schon in der Ferne verhallt.

„Schon doch nach, Reser, wie viel Geld es in dem gepackten Geldbeutel hat“, bat Ursula neugierig.

Theresen öffnete das Portemonnaie und schüttete seinen Inhalt auf den Tisch. Der selbe bestand aus drei Doppellouis, boren, zwei Talerstücken, einem österreichischen Gulden, einem Dukaten, der außer Kurs gesetzt war und nur noch den Goldwert hatte, und einer Anzahl kleinerer Münzen.

„Jesus!“ rief Ursula aus. „So das ein Reichtum! Ich hab immer gesagt, ewig schade ist, daß unsere Baroness keine Erziehung hat. So ein viel gutes Herz hat sie!“

Die Baronin war höchst erregt darüber, daß ihre Stief-tochter so zur Ungelt in die Stadt geritten war; aber sie empfing sie trotzdem sehr freundlich, weil der Majoratsherr zugewandert war. Der Letztere erhob sich bei Engelberthas Eintritt von seinem Sitz, verbeugte sich sehr tief und sagte mit schnarrender Stimme:

„Schon befürchtete ich, des hohen Vorrats verständig zu gehen, Baroness, begrüßen zu dürfen. Darf ich fragen, wie Baroness sich befinden?“

„Danke, so ziemlich“, entgegnete Engelbertha schnippisch. „Besser ging es mir viel besser.“ Darauf bat sie ihre Stiefmutter:

„Rate mal, liebe Mutter, wem ich einen Besuch abge-rattet habe?“

„Wem der Komtesse Anhalt?“ fragte die Baronin.

„Durchaus nicht!“ rief Engelbertha lächelnd aus. „Ich verheiratete nicht die mindeste Duff, und zu waschen. Res, ich war bei Theresen. Du mußt recht bald zu ihr gehen, denn ein so reizendes Kind gibt es weit und breit nicht.“

Die Baronin wurde dunkelrot und bann sehr bläß. Sie mußte alle Selbstbeherrschung aufbieten, um dem Horn, der in ihr lochte, nicht laut und kräftig Ausdruck zu verleihen. Sie sah verzerrt da und schüttelte mit erzwungenem Lächeln:

„Das werde ich mir noch überlegen.“

„Was du tun willst, tue das“, sagte Engelbertha mit einem bösen Lächeln. „Du richtest dich ja sonst so streng nach der Bibel.“

„Einer Ihrer vielen Vorträge, meine gnädige Baronin“, bemerkte der Majoratsherr. „Ich hoffe auf Ihre gnädige Fürsorge und werde mir erlauben, morgen früh wieder meine Aufmerksamkeit zu machen.“

Die Baronin war während der Majoratsherr noch nicht erschienen, aber dieser machte eine Verabschiedung vor sich und ließ sich nach dem Ausgange des Majoratsherrn zurück.

Engelbertha ritt in die Stadt. Sie ließ sich in dem ersten Gasthause ein Zimmer geben und langweilte sich dort bis gegen Abend kräftlich, dann begab sie sich auf den Heimweg. Unterwegs erinnerte sie sich, daß sie Theresen einen Besuch abbringen wollte. Um zu Ursulas Häuschen zu gelangen, mußte Engelbertha einen kleinen Umweg machen, aber darauf kam es ihr nicht an. Sie ritt zu dem Häuschen, stieg gewandt vom Pferde und trat ein. In dem traulichen Zimmer brannte eine grüne Schirmlampe, bei deren Schein Theresen so eifrig nähte, daß ihre Wangen glühten.

Zu der angenehmen Ueberraschung der Baroness war die Stube gut geputzt. An den Fenstern befanden sich kleine, schneeweiße Gardinen. An einem derselben fand eine blühende Goldblaudaube; die den Raum mit ihrem süßen Duft erfüllte. Ursula saß neben dem Ofen, der gegen allen Brauch nicht mit roten Windeln garniert war, und hielt ihr Entleeren auf dem Schoß.

Engelbertha hatte beim Eintritt sehr freundlich gegrüßt. Sie sagte jetzt lachend:

„Ihr habt es meiner Seel sauberer wie ich! Hier liegt ja kein Staubchen.“

„Jesus, Maria und Josef!“ rief Ursula aus. „Das ist ja gar unsere gnädige Baroness! Als die Hand, Guter Gnaden.“

„Ihr habt es meiner Seel sauberer wie ich! Hier liegt ja kein Staubchen.“

„Ihr habt es meiner Seel sauberer wie ich! Hier liegt ja kein Staubchen.“

„Ihr habt es meiner Seel sauberer wie ich! Hier liegt ja kein Staubchen.“

„Ihr habt es meiner Seel sauberer wie ich! Hier liegt ja kein Staubchen.“

„Ihr habt es meiner Seel sauberer wie ich! Hier liegt ja kein Staubchen.“

„Ihr habt es meiner Seel sauberer wie ich! Hier liegt ja kein Staubchen.“

„Ihr habt es meiner Seel sauberer wie ich! Hier liegt ja kein Staubchen.“

„Ihr habt es meiner Seel sauberer wie ich! Hier liegt ja kein Staubchen.“

„Ihr habt es meiner Seel sauberer wie ich! Hier liegt ja kein Staubchen.“

„Ihr habt es meiner Seel sauberer wie ich! Hier liegt ja kein Staubchen.“

„Ihr habt es meiner Seel sauberer wie ich! Hier liegt ja kein Staubchen.“

Neueste Nachrichten.

Zur Friedensfrage.

Der „Fischer Anzeiger“ meldet aus London: Die im Londoner Friedenstreffen inoffiziellen Verhandlungen sind im Augenblick nicht unglücklich. Schwierigkeiten liegen nur in den unauflösbaren Vorbedingungen Englands.

Der Zürcher „Stam“ zufolge wollen einige englische Blätter in gewissen Wendungen der jüngsten Rede Lord Georges Anspielungen auf einen nicht mehr fernem Friedensschluss. So bringt der „Daily Express“ einen Artikel, der die Verantwortung bei der Armee, in welchem das Blatt sagt, der britische Minister habe eine klare Anspielung auf baldigen Frieden gemacht, indem er bemerkte, in diesem Kriege hätten sich sonderbare Vorfälle ereignet, noch mehrwärtige Ereignisse seien im Gange und rücken schnell heran.

Neue Unruhen in Petersburg?

Aus Stockholm berichtet die „Schwedishe Zeitung“: Aus Saporanda wird privatim der Ausbruch neuer Unruhen in Petersburg gemeldet, die schwerer als die März-Unruhen seien. — Schwedische Reifende wurden in Saporanda zurückgehalten, weil der Zugverkehr gefährdet sei. Alle Post über Rußland ist seit vier Tagen ausgeblieben.

Kleine Breslauer Nachrichten.

• **Beuchtagvergiftung.** Eine Weinstube 14 wohnhafte, 47 Jahre alte Ehefrau wurde am 18. April früh in ihrem Bett bewußlos vorgefunden, denn der Gashahn stand offen und das Zimmer hatte sich mit Leuchtgas gefüllt. Herbeigerufene Samariter der Feuerwehr schafften die Vergiftete ins Allerheiligen-Hospital. Ob ein Unglücksfall oder absichtliche Vergiftung vorliegt, konnte nicht festgestellt werden.

• **Betriebsunfall.** Ein auf dem Güterbahnhof West-Märktelstraße, beschäftigter 17-jähriger Arbeiter von Friedrichstraße 20 verunglückte am 19. April, mittags, dadurch, daß ihm eine Riste auf eine Hand fiel und die Finger zerquetschte. Samariter der Feuerwehr schafften den Verunglückten ins Allerheiligen-Hospital.

Parteiangelegenheiten.

Eine Konferenz für den 11. hiesigen Reichstagswahlkreis nahm nach einem Referat des Genossen C. Medt und nach ausgiebiger Aussprache einstimmig eine Entschließung an, in der mit Befriedigung Kenntnis von den unangefochten und gerade jetzt wieder mit Nachdruck beständigem Bemühungen der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion und des Parteivorstandes zur Herbeiführung eines baldigen Friedens genommen wird. Auf tiefe Bedauern die Konferenz das einseitige Verhalten der Bruderparteien in England und Frankreich. Eine zweite gegen 10 Stimmen angenommene Resolution hält die Einheit und Geschlossenheit der Parteiorganisation zwecks Erfüllung der im Interesse des wertvollen Volkes notwendigen Aufgaben, während und nach dem Kriege, für bindend geboten. Auf entschiedenste werden die Bestrebungen zur Bildung von Sonderorganisationen verboten. Die Wahlkreis-Konferenz hält es als mit der Zugehörigkeit zur sozialdemokratischen Partei Deutschlands unvereinbar, daß eines ihrer Mitglieder gleichzeitig Mitglied einer Organisation der Oppositionsgruppen ist und für dieses mündlich oder schriftlich Propaganda entfaltet. Die Konferenz betrachtet alle diese Mitglieder als aus der sozialdemokratischen Partei Deutschlands und damit aus der Wahlkreisorganisation ausgeschlossen.

Familien-Nachrichten

Kriegsgetraut
Breslau, d. 19. April 1917.

Wilhelm Langner
Clara Langner
geb. Kadur 441

Viktorla-Theater
Allabendlich 8 Uhr:
„Solang noch das Lämpchen glüht.“
Max Walden-Gastspiel.

Lebensmittelmarken.

Inhaber von Lebensmittelmarken Nr. 2-5, die verstimmt haben, die Markenanhänge rechtzeitig zur Voranmeldung abzugeben, können diese Marken ausnahmsweise noch an folgenden Stellen einlösen:

- in sämtlichen Verkaufsstellen des Breslauer Konsumvereins,
- bei der Firma Theodor Buchalt, Zwinger-Platz 2,
- für Süßstoff (Marke 2) bei der Nestlé-Apothek, Dhlauer Straße 3.

Wir machen hierbei ausdrücklich darauf aufmerksam, daß für die Lebensmittelmarken von Nr. 6 ab eine nachträgliche Bedarfsanmeldung oder ein Warenbezug auf keinen Fall stattfinden kann.

Breslau, am 17. April 1917.

Stadtverteilungsstelle.
Prescher. 438

Bringt Eure goldenen Uhrketten der Goldankaufsstelle!

Tragt dafür elserne, welche sofort geliefert werden.

Annahmezeit im Rathaus: Wochentags von 10-12 Uhr, Sonn- und Feiertags von 11-12 Uhr. (O)

Stadt-Theater.
Donnerstag 7 1/2 Uhr:
„Othello.“
Freitag 7 1/2 Uhr:
„Ariadne auf Naxos.“
Sonntag 7 1/2 Uhr:
„Carmen.“
Sonntag 7 Uhr:
„Cros und Pygmalion.“

Dominikaner!
Paul Jahr's brillante Truppe
muss jeder sehen und hören!
Neu!
Piefke's Brautfahrt n. Berlin
Neu! 445
Die Herrschaft geht ins Theater
Vorzugskarten gültig: Militär frei

Gewerkschaftshaus, Bauges. m. b. H.
Margaretenstr. 17, Bimmer 23, 1. Stock.
Telefon 2780.

Sparkasse

täglich, außer Sonnabend nachmittag, von 9 bis 1 und von 4 bis 7 Uhr für Ein- und Auszahlungen geöffnet.

Bisherige Einzahlungen über 2 Millionen Mark

Günstigste Bedingungen für Rückzahlungen. Verzinsung 4%

Die Verwaltung.
J. A.: Fritz Rasch.

Lobe-Theater.
Donnerstag 7 1/2 Uhr:
„Wie sehr ich meinen Mann“
Freitag 7 1/2 Uhr:
„Erbsen.“

Schliefstellen mit Schlüsseln 439 abgeben, Schlüssel gegen Bescheinigung
Schweidnitzerstr. 38/40, III.

Zähne
Blenden, Reparaturen, Umarbeitung, ohne Preisnachschlag (auch Zahnlack) auswärts in einem Tage.

Sohlies, Reuschstr. 13.
9040

Wir empfehlen:

Christel

Ein Bauern-Roman von Maria Linden

3. unveränderte Auflage (236 Seiten)

Preis 1 Mark

Zu beziehen durch die Expedition und Zeitungsträgerinnen.

Verforgung der Kriegsteilnehmer, ihrer Familien und ihrer Hinterbliebenen. Preis 10 Pfennige. Zu beziehen durch unsere Expedition und die Zeitungsträger.

Thalia-Theater.
Donnerstag und Freitag 7 1/2 Uhr:
„Sumpfschnecken.“

Blusen-Ecke

Schmiedebücke 58
Ecke Nadlergasse.

Preiswerte
Wasch- und Seiden-Blusen

Arbeitsmarkt.

Arbeitsmarkt-Inserate
In der Volkswacht kosten die kleine Zelle nur 15 Pfennige

Schauspielhaus
Operetten-Bühne. Telef. 2565
Donnerstag 7 1/2 Uhr:
„Der Soldat der Marie.“
Freitag 7 1/2 Uhr:
„Hänsel und Gretel.“
Sonntag und Sonntag 7 1/2 Uhr:
„Der Soldat der Marie.“
Sonntag nachm. 3 1/2 Uhr:
„Hänsel.“

Metall-former
für dauernde Beschäftigung gesucht.
Feldbahn- und Lokomotivfabrik
Smoschewer & Co.
Breslau 444
Kaiser-Wilhelm-Str. 4

Konfektions-Näherinnen
die große Posten liefern können, bald gesucht.
J. J. Beler, Reuschstr. 51.

Bedienung
vormittags, per 1. Mai gesucht.
420
Schweidnitzerstr. 15, II.

Aus der Tiefe
Arbeiterbriefe
von Adolf Leventhal.
Statt 1.00 Mk. nur 20 Pf.
Zu beziehen durch:
Expedition u. Kolporteurs.

Lieblich Theater
7 1/2 Uhr

Der große Heitere April-Spielplan.
Les Morgenstern
„Der ungedulde Landsturm.“
Hans Hansor,
Manfred Hervéy (Violine).
10 Original 10 Türken 10
Pyramidenbauer und unübertreffliche Springer u. d. weiteren Schlager!
Am 30. April 1917
Schluß der Spezialitäten-Spielzeit.
438

Kauf

Ich kaufe alte Möbel, Sofas, Matratzen, Korbstühle, jed. Posten Werkzeug zu hohen Preisen. 443
Wahler, Friedrichstr. 17

Les die „Volkswacht!“

In der „Volkswacht“ werden unsere Leser und Leserinnen fortlaufend genau lesen können, welche Rechte ihnen gegenwärtig zustehen, welche Verpflichtungen sie eingehen müssen und welche nicht. Man lese also genau die „Volkswacht“, dann erspart man sich viele unnötige Wege, Angelegenheiten und auch Geld.

Ohne Preisaufschlag auch in Wochenraten erhältlich!

Die Kommune

Roman Paul und Viktor Margueritte.
Mit Einleitung von Hermann Wendel.

419 Seiten, gebunden nur Mark 1.50.

Der große Heldenkampf der Pariser Kommune, die August Bebel 1871 im Reichstag ein Vorpostengefecht der kommunistischen Revolution nannte, entrollt sich in diesem Buche, dargestellt an packenden Einzelschicksalen.

Bei Postversand von Einzel-Exemplaren 50 Pf. Porto.

Zu beziehen durch unsere Expedition und Kolporteurs.

Bestellschein.
An die Volkswacht-Buchhandlung in Breslau, Neue Grapenstraße 6/6. Bestellschein mit 1 Exemplar:
DIE KOMMUNE
gebunden Mk. 1.50.
Betrag folgt anbei, in Wochenraten à Mk. 0.50. (Nicht zurücksendendes bitte durchstreichen!)

Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 10. April.

Was gibt es für die Fleisch-Zusatzmarken?

Von Kaufleuten wird und darüber gefragt, daß manche Fleischer nicht zu wissen scheinen oder nicht wissen wollen, was sie für die Fleisch-Zusatzmarken an Gewicht zu geben haben.

Die Fleisch-Zusatzmarke gilt für 125 Gramm Schlachtkfleisch mit eingewaschenen Knochen oder 100 Gramm Schlachtkfleisch ohne Knochen, Schinken, Lauerwurst, Junge, Speck, Rohschinken oder 250 Gramm eingeweichte, schwarze (Fleisch-)Wurst, Probelleberwurst, sächsische Kriegswurst.

Sie gilt nicht für Wildpret, Gänse und Fleischkonserven in Mäcken.

Kauft also die Konserven beim Fleischer auf 250 Gramm Zusatzmarken scharfes Rindfleisch ohne Knochen, so bekommt sie nur 200 Gramm solchen Fleisches und es kostet 60 Pf.

Verlangt jemand beim Fleischer Speck oder Rohschinken und gibt er 250 Gramm Zusatzmarken hin, so erhält er nicht 250 Gramm Speck oder Rohschinken, sondern nur 200 Gramm.

Anders dagegen ist es bei Stapelewurst, Schwarzwurst (Fleisch)wurst, Probelleberwurst und sächsischer Kriegswurst. Eine Frau überreicht z. B. dem Fleischer 125 Gramm Zusatzmarken und verlangt Stapelewurst.

Und es ist noch zu bemerken, was vorstehend von den Zusatz-Zusatzmarken gesagt ist, das gilt auch für die älteren Fleischmarken, auf die man nur das reine Fleisch einkaufen kann.

Wie Frauen den Fleischwaren nur umgeben, daß diese Vorschriften recht genau durchzuführen, damit sie im Fleischerladen auch wissen, was sie bekommen können und was nicht. Am besten ist es, daß die Frau sich über Fleisch-Zusatzmarken und die neuen Vorschriften für Fleisch und Wurst aus der Zeitung auszukundigen und bei sich zu tragen.

Für die Massenpeisung

Wird die frühere Gasanstalt auf dem Bestingel als Hauptküche ausgebaut. Nach einem Magistratsantrage sollen jetzt zum inneren Ausschalten der Küche und zum Anschaffen von Küchengeräten, Gefäßen usw. 70.000 Mark als Kriegskredit bewilligt werden.

Die Lebensmittelmarken Nr. 2 bis 5.

Inhaber von Lebensmittelmarken Nr. 2 bis 5, die vorläufig haben, die Markenanhänge rechtzeitig zur Voranmeldung abzugeben, können diese Marken ausnahmsweise noch einlösen.

Breslauer Orchester-Verein.

Zum Besten der Unterhaltungsstelle des Stimmorchester fand am Mittwoch ein Konzert statt, das den großen Konzertsaal im Konzerthaus zu Heranstellungen ähnlicher Art recht gut gefüllt sah.

Aus aller Welt.

Der Brünner Diogenes gestorben. Vor einigen Tagen wurde in Brünner der sächsische Schriftsteller Hermann Wagner von der Elektrischen überfahren und getötet.

Die Kinderleschallen verlagt.

Der einzigen Moralen hatten die sozialdemokratischen Stadtverordneten Sonntag, städtische Kinderleschallen zu erteilen. Die Stadtverordnetenversammlung beschloß über den beabsichtigten Verleihen für Kinderleschallen 10.000 Mk. zu überlegen.

Die Verdringung von Karinhensuchtanfällen

für Angestellte der städtischen Betriebe verlangt eine Magistratsvorlage; die Kosten werden auf 20.700 Mark veranschlagt. Der Finanzausschuß der Stadtverordnetenversammlung hat am Mittwoch beschlossen, die Magistratsvorlage zu empfehlen.

Die Oberhoffahrt 1916.

Am Jahresbericht des Breslauer Schiffsahrtvereins heißt es unter anderem über die Oberhoffahrt 1916: Das Kriegsjahr 1916 hat der Oberhoffahrt die wohlausgemessene Möglichkeit freigeräumt wirtschaftlicher Betätigung.

Von einem Kaufmannfall

gegen eine Kaufmannsrau auf der Stephansstraße verdel der Polizeibericht:

Am Donnerstag, abends, wurde eine auf der Stephansstraße wohnende Kaufmannsrau in ihrer Wohnung überfallen und zwang zur einem 16½ Jahre alten Schlofferlehrling, der an ihr offenbar einen Raubmord ausführen wollte.

Ein teures Schwein.

Am Freitag u. S. reiste die Handelsfrau Marie K. in nach Rastatt in Baden, wo sie auch den dortigen Hochwaid besuchte. Ein ihr unbekannter Bauer bot ihr ein geschlachtetes Schwein von etwa 150 Pfund an, das sie auch kaufte.

3,65 Mark das Pfund. Frau S. bezahlte das Schwein, indem sie Metallmünzen und Leberwurst herstellte und einen anderen Teil einstellte. Auf dem großen Fleischmarkt wurde jedoch die Polizei aufmerksam gemacht, die auch alles beschlagnahmte.

Die „Ober“-Kriegsschiffahrt-Gesellschaft m. B. O. ist jüngst in Breslau gegründet und ins Handelsregister eingetragen worden. Zweck der Gesellschaft ist die Ausführung und Erfüllung der mit der Schiffahrtsabteilung beim Leiter des Festenbahnwesens abzuschließenden Verträge.

Landwirtschaftliche Bilder aus Breslau ausgehend. Der Bildhauerverein „Landwirtschaftliche Bilder aus Breslau“ umgibt, der am Dienstag abend im Kunstgewerbemuseum von dem Geschäftsführer des Vereines der Stadt Breslau, Georg Hallama, wiederholt worden ist.

Vermieth wird seit dem 7. April die 41 Jahre alte Hausdirektorin Frau Elisabeth von Gumboldt, die bisher Wenzelsplatz 3 gewohnt hat. Auskunft über ihren Verbleib wird nach Zimmer 47 des Polizeipräsidiums oder an die Fernsprechstelle 4487 erbeten.

Einbruchsdiebstähle. Aus einem Keller im Grundstück Markstraße 12 sind in der Nacht vom 1. bis 7. April ein Wollschiff und zwei Wannen, braun gefärbt, entwendet worden. In der Nacht zum 14. April haben Einbrecher eines Schloßschloßes im Grundstück Junkerstraße 34 Wollschiff abgeholt.

Am Freitag, abends, wurde eine auf der Stephansstraße wohnende Kaufmannsrau in ihrer Wohnung überfallen und zwang zur einem 16½ Jahre alten Schlofferlehrling, der an ihr offenbar einen Raubmord ausführen wollte. Er war, wie später ermittelt worden ist, schon am 9. April in die Wohnung eingedrungen, hatte dort alle Schlüssel durchgesehen, aber nichts gefunden, was er hätte nehmen können.

„Bäckert“. Mit welchen Dingen überall die vorgezeichneten Höchstpreise überschritten werden, zeigt die Verhandlung, die vor dem Schöffengericht Berlin-Mitte gegen den Konditor Karl Rinal stattfand. Er wurde beschuldigt, bei einem Produkt, das bisher noch nicht die Bezugsbezeichnung hat, nämlich minderwertiger, das heißt noch nicht ganz verborbener Butter, die Höchstpreise beim Verkauf nicht innegehalten zu haben.

Entlarbung des Täters. Ein überraschendes Ergebnis hatten die weiteren Ermittlungen der Berliner Kriminalpolizei zur Aufklärung der Mordtat in der Witzschiner Straße. Der verhaftete Täter, der angebliche Diebstahlschuldige, ist weder Geldwäscher noch überhaupt Soldat.

Reisende Geschäftseinsbringer wurden kürzlich in Dresden festgenommen, wo sie mit einem Schnellzuge eintrafen. Es handelt sich um einen 34 Jahre alten, aus Berlin gebürtigen Arbeiter Gustav Adolf Weigel und einen 10 Jahre jüngeren Schneider Eduard Prochowit aus Groß-Petersau.

